Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **5 (1879)**

Heft 26

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zürich 1879. V. Jahrgang N°. 26. 28. Juni.

Illustrirtes humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Verantwortliche Redaktion: Jean Nötzli, Ansengasse No. 1.

Finis Napoleonidum!

Es ist so menschlich, um die Todten klagen,
Wenn man im Leben ihrer oft gedacht,
Sei es mit Unmuth auch an manchen Tagen,
Sei es, dass man sie öfter ausgelacht,
Sei es, dass Mancher, den die Erd' getragen,
Im Tode erst zum Leben ist erwacht. —
Es ist so menschlich, bei des Todes Walten
In stiller Demuth fromm die Hände falten.

Vom Kaffernlande dringt die Trauerkunde:
Er ist nicht mehr, des welschen Cäsar' Sohn;
Für fremde Herrschsucht holt die Todeswunde
In fremdem Land sich ein Napoleon:
Mit fremdem Heer, mit fremder Macht im Bunde,
Erlag im Kampf er für den fremden Thron.
Ein Kind des Cäsar, trieb es ihn, zu werben
Um Kriegeslorbeer'n und — daran zu sterben.

Wie ist doch einst die ganze Welt erklungen
Vom Jubelschrei der Völker, wie der Wind
Pfeilschnell durch alle Welt das Wort gedrungen:
Cäsar hat einen Sohn, Frankreich ein Kind!
Wie haben Millionen doch gesungen
Den Ruhm der Wiege, demuthsvoll und blind.
Der Cäsar fiel, dem Loblied folgt der Jammer
Und Frankreichs Wiege geht zur Rumpelkammer.

Begrabt den Leib, gebt ihn der Erde wieder,
Und lasst dies Grab sich zu den andern reih'n;
Die Raben lüften schon das Nachtgefieder,
Dass sie die Klage um den Todten schrei'n
Und um des Hauses Glanz, dess' stolze Glieder
Herabgestürzt zum modernden Gebein.
Der Stamm war morsch und an der Wurzel Knorren
Frass längst der Wurm, der Same musst' verdorren.

Ein traurig' Schauspiel! Von des Ruhmes Gipfel
Gestürzt ein hochgepriesenes Geschlecht,
Das einst an seines Purpurmantels Zipfel
So manchen König sich gehängt als Knecht,
Und unter seinem immergrünen Wipfel
Der Welt diktirte das Cäsaren-Recht.
Das Stück ist aus! Das Hoffen und das Sehnen
Nach neuem Glanz stirbt in der Mutter Thränen.

Und wie die Posse oft in diesem Leben
Beginnt mit eines Drama' letztem Akt,
Sieht über'm frischen Grabe man erheben
Sich einen Narren, feist und abgeschmackt —
Falstaff tritt auf, die Krone zu erstreben,
Die Zote ist's, die nach dem Throne packt.
Und nur der Hohn mit lächelndem Gesichte
Sitzt zu Gericht und schreibt die Weltgeschichte.

Nebelspalter.